



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

Ein Bild aus den mexikanischen Kirchenkämpfen

---

tragen zu lassen, da er kein Schulbub mehr sei. Auch vertrage sich das nicht mit seinem neuen Amt.

Nun konnte man ihn jeden Abend sehen, wie er in Fetzen gekleidet, mit stolz erhobnem Kopfe die Kälber von der Weide heimbrachte. Er richtete es dabei so ein, daß er den mit ihren Lehrern zur Schule gehenden Knaben begegnen mußte. Mit überlegenem Lächeln schaute er auf sie, die, zum Teil älter als er, noch die Bücher unter dem Arm trugen, während er wie ein Erwachsener mit der Peitsche knallen durfte. Sie kamen ihm vor wie Sträflinge unter beständiger Aufsicht. Er aber als ein gemachter, freier Mann.

Mehrere Jahre waltete Beda seines Amtes als Kälberhirte. Weil er Lust und Liebe zeigte wurde er befördert und wurde Ochsentreiber beim Pflügen und wenn der Wagen zur Bahn fuhr. Alsdann ging er nach Hause. Vieh hüten mochte er nicht mehr. Dafür war er zu alt. Was ist aus ihm geworden? — Ein Taugenichts! —

## Ein Bild aus den mexikanischen Kirchenkämpfen

Die überaus scharfe Zensur, welche die mexikanischen Kulturkämpfer ausüben, hat verhindert, daß über die blutigen Kirchenkämpfe in den ersten Augustwochen wahrheitsgetreue Nachrichten über die Grenze kamen. Einem Brief aus Guadalupe, der trotz schärfster Ueberwachung der Zensur entging, entnehmen wir folgende Schilderungen eines der vielen blutigen Vorgänge in den ersten Augusttagen. Der Briefschreiber ist eine unbedingt glaubwürdige Persönlichkeit. Er bestätigt auch die Vermutung, daß die mexikanische Regierung mit zahlreichen Lockspizeln gearbeitet hat, um die Katholiken als die Angreifer in den Kämpfen hinzustellen.

„Allein in dieser Gemeinde wurden etwa 100 Personen in der Kirche getötet, und zwar auf die gemeinste und häßlichste Weise. Natürlich schilderte weder die hiesige Presse, noch die der Hauptstadt, die Vorgänge, wie sie wirklich waren, sondern meldeten nur, daß 8—10 Personen getötet worden seien.

Ueber Einzelheiten brachte die hauptstädtische Presse kein Sterbenswörtchen. Die Ereignisse spielten sich wie folgt ab: Einer der hiesigen Politiker, ehemaliger Gouverneur eines Bundesstaates und ein schlechter Mensch, trug einigen gemieteten Leuten auf, sich unter

die in der Kirche befindlichen Katholiken zu mischen und von dort aus auf ein Militär-Automobil zu schießen, das an der Kirche vorbeifahren sollte. Diese Leute handelten nach der Verabredung. Sofort sandte das Militär eine starke Abteilung Soldaten in die Kirche mit dem ausdrücklichen Befehl, gegen alle Personen vorzugehen, die in der Kirche waren. Die Leute begannen sofort, als sie die Schüsse hörten, auseinanderzulaufen. Aber nun begann eine wirkliche Schlächterei. Die Lage wurde noch furchtbarer, als die Soldaten auf die satanische Idee gekommen waren, in der ganzen mit Menschen gefüllten Kirche das Licht auszulöschen. Die Lage war schrecklich! Man hörte nur die Schreie der Verwundeten, untermischt mit Gewehrsalven. Man übte kein Mitleid, auch nicht mit Frauen und Kindern. Dennoch blieben bei dem Gemetzel viele Leute, Männer und Frauen, unversehrt. Etwa 400 Männer und Frauen hielt man bis zum folgenden Tag in Gewahrsam.

Alles dieses ereignete sich etwa um 9 $\frac{1}{2}$  Uhr abends. Die in der Kirche Zurückgehaltenen sangen bis zum Morgen unaufhörlich religiöse Lieder. Viele Personen, die bei den ersten Schüssen aus der Kirche auf die Straße flohen, riefen, als die Posten sie anschrrien: „Quien vive?“ (Wer da?) „Diva Christo Rey“ (Es lebe Christus, der König). Dann setzten die Soldaten ihnen kaltblütig das Gewehr auf die Brust und schossen sie nieder. Scheint Dir das nicht ein wirkliches Martyrium zu sein? . . . .“

## Südafrikanische Tiere

Von † P. N. Borstel. R. M. M.

### Perlhühner

**P**eineswegs gehören die Perlhühner ausschließlich zu dem zahmen Hausgeflügel, obwohl sie im gezähmten Zustande auf manchem Hühnerhof angetroffen werden. Sie sind dann bei der Fütterung sehr streitsüchtig. Der Futterneid treibt sie beständig an, die anderen gleichberechtigten Haushühner durch Picken vom Futterplatz zu vertreiben. Viel häufiger trifft man, auch in Südafrika, die Perlhühner im wilden oder halbwildem Zustand in der Nähe einer Ansiedlung, wo der Farmer ihre Zahl, wenn sie sich zu stark vermehrt haben, durch gelegentliches Abschießen, für seinen Tisch, vermindert. Sie liefern ein gutes Fleisch.